

Während der Therapie kommt der Klient meistens an einen Punkt, an dem er die Therapie abbrechen möchte, weil..... (Ausreden wie, "ich bin energielos", "ich habe zu viel Arbeit" etc..) Dieses „weil“ ist ein Ausdruck der Psyche, ein Ausdruck der tief sitzenden und behindernden Ängste, die gerne so weiter machen möchten wie bisher. Meistens kommt dieser Punkt dann, wenn die Therapie erste Erfolge zeigt und erzielt. Diese Änderung wird erst mal als ungewünscht in den Tiefen unserer Psyche verstanden. Denn dort verhaftet man in dem bisherigen Schmerz-Muster. „Man“ will im Chaos verbleiben und keine Ordnung schaffen. Das ist vergleichbar mit Sport. Sobald der Muskelkater eintritt, will „man“ eine Pause einlegen. Ein Weitermachen wäre aber der richtigere Weg.

Auch die sogenannten sekundären Faktoren spielen dabei eine Rolle. Wie beispielweise, „von meiner Familie erhalte ich mehr Aufmerksamkeit“, „es wird sich um mich gekümmert“, „ich werde beachtet“, „ich fühle mich geliebt“. Das wird ungern aufgegeben.

Es ist verständlich und menschlich, dass an dem Gewohnten festgehalten werden will. Vor allem dann, wenn der Schmerz einem bereits über mehrere Jahre begleitet. Deshalb ist es für eine dauerhafte und erfolgreiche Schmerztherapie wichtig, sich diesen Anteil des Schmerzes anzusehen, ernst zu nehmen und sich diesen tiefsitzenden Ängsten als Therapeut anzunehmen. Mit Verständnis diesen Ängsten gegenüberzutreten und Schritt für Schritt dafür zu sorgen, dass die unbegründete Angst los lassen kann.

Für den Betroffenen wird es immer leichter und leichter, wenn er sich auf die Therapie einlässt und seinen „inneren Schweinehund“ überwindet.

Ein schmerzfreies und somit sehr lohnendes Leben kann nun geschehen.

Denken Sie daran! Es wird immer leichter und leichter. Bleiben Sie hartnäckig und werden Sie Gesund.